

Laibacher Zeitung.

Nr. 262.

Pränumerationspreis: Im Comptoir ganz.
fl. 11, halbj. fl. 5.50. Für die Rüstellung ins Haus
halbj. 50 fr. Mit der Post ganz. fl. 15, halbj. fl. 7.50.

Mittwoch, 15. November

Insertionsgebühr bis 10 Seiten: 1 mal 60 fr.,
2m. 80 fr., 3m. 1 fl.; souffr. pr. Seite im. 6 fr., 2m. 8 fr.,
3m. 10 fr. u. s. w. Insertionsstempel je 20 fr.

1871.

Amtlicher Theil.

Se. I. und I. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchster Entschließung vom 9. October d. J. über Antrag des Reichskanzlers, Ministers des Kaiserl. Hauses und des Neuherrn, die Erhebung des bisherigen Honorar-Consulates zu Havanna zu einem Honorar-Generalconsulat allernädigst zu genehmigen und den derzeitigen Titular desselben, Consul Wilhelm Scharfenberg zum unbesoldeten Generalconsul dafelbst mit dem Rechte zum Bezug der tarifmäßigen Consulargebühren huldreichst zu ernennen geruht.

Se. I. und I. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchst unterzeichnetem Diplome dem Fabrikbesitzer Franz Lorenz als Ritter des Ordens der eisernen Krone dritter Klasse in Gemäßheit der Ordensstatuten den Ritterstand allernädigst zu verleihen geruht.

Die I. Finanzdirection für Krain hat den quiescirenten Staatsbuchhaltungs-Official Kajetan Wezel und den Finanz-Rechnungs-Prakticanten Anton Svetek zu definitiven Rechnungs-Officialen dritter Klasse ernannt.

Richtamtlicher Theil.

Der am 14. October d. J. in Reinsdorf verstorbenen Herrschaftsbesitzer Herr Joseph Nudisch hat in seinem Testamente vom 6. Mai 1871 dem kranischen Krankenhausfond ein Legat von 1000 Gulden vermacht.

Der Landesausschuss bringt dieses wohlthätige Legat dem ganzen Lande zur dankbaren Erinnerung an den Verbliebenen zur Kenntniß.

29. Verzeichniß

jener Beträge, welche von der Präsidialsection des I. Ministeriums des Neuherrn für das unter dem höchsten Protectorate Sr. I. Hoheit des durchlauchtigsten Herrn Erzherzogs Ludwig Victor in Wien zu errichtende Tegetthoff-Denkmal übernommen wurden.

Die I. und I. österr.-ungar. Gesandtschaft in Dresden übermittelte 157 Thlr. Pr.-Cour. Namen der Spender: Se. Exc. der Herr außerordentliche Gesandte und bevollmächtigte Minister Ludwig Graf v. Paar 100 Thlr., Herr Legationsrat Otto Freiherr v. Maher-Gravenegg 50 Thlr., Herr I. und I. Attaché v. Szirmay 5 Thlr. und Herr Legationskanzlei-Secretär Woraetzka 2 Thlr.

Die I. und I. österr.-ungar. Gesandtschaft in Rio de Janeiro übermittelte einen Wechsel lautend auf 49 fl. 4 S. 4 D.

Herr I. und I. Consul in Jerusalem Baron de Livramento 500 Milreis.

Gesammtsumme 157 Thlr. und 49 fl. 4 S. 4 D.

Weitere Beiträge werden im I. I. Ministerium des Neuherrn, Ballplatz Nr. 2, im 1. Stock, vom Director, kaiserl. Rath Anton Ludwig Seidl übernommen, quittiert und in der "Wiener Zeitung" kundgemacht.

Bur inneren Lage.

Die Stunde der Lösung der wichtigsten Tagesfragen für Österreich-Ungarn rückt allmälig heran. Wir haben bereits mehrmals betont, daß die Schritte zu dieser Lösung reifliche Erwägung in Anspruch nehmen. Der "Wanderer" beleuchtet die bisherige Action der Regierung und die gegenwärtige innere Lage Österreich-Ungarns, wie folgt:

"Das provisorische Ministerium amtirt nun seit fast zwei Wochen; allen Voraussetzungen und Angaben verschiedener Journale entgegen, ist das von vielen Organen so heiß ersehnte Ministerium Kellersperg bis nun noch nicht zu Stande gekommen. Unsere Leser werden uns das Bezeugt nicht versagen, daß wir vor voreiligen Erwartungen gewarnt haben.

Am Tage der Entlassung des Grafen Hohenwart und seiner Collegen beschied der Kaiser zu sich Freiherrn v. Kellersperg, keineswegs jedoch, wie wir heute aus sehr guter Quelle erfahren, um ihn sofort mit der Neubildung des Ministeriums zu betrauen. Der Kaiser befragte Freiherrn v. Kellersperg, ob er bereit wäre, das Ruder der Regierung zu übernehmen, und als letzterer bejahte, forderte ihn Se. Majestät auf, sein Programm sowie seine eventuellen Vorschläge zu unterbreiten.

Dieser Aufgabe nun unterzog sich Freiherr von Kellersperg.

Er entwarf sein Programm und überreichte es dem Kaiser. Wir glauben zu wissen, daß das Programm des präsumtiven Ministerpräsidenten seit fast einer Woche in den Händen des Monarchen sich befindet, die Entscheidung ist jedoch bis zur Stunde nicht erfolgt, und es ist begreiflich, daß die mittlerweile mit räpler Schnelligkeit ausgebrochene Reichskanzlerkrise auf die endgültige cisleithanische Cabinetsbildung nicht beschleunigend zu wirken vermochte.

Aus diesen Thatsachen ist nun ersichtlich, daß sämtliche Ministercombinationen, denen wir in den Journals in letzter Zeit begegnen, umso weniger auf Authentizität Anspruch erheben können, als faktisch im jeglichen Momente Niemand eigentlich berufen ist, das Ministerium zu bilden; Freiherr v. Kellersperg mag wohl auf Grund seiner Versprechungen mit dem Monarchen mit dem einen oder andern Parteiführer behufs Feststellung des Programmes oder eines eventuellen Eintrittes in das Ministerium konferirt haben, aber zum förmlichen Anwerben von Portefeuilles war er bis heute wenigstens nicht ermächtigt. Erst wenn der Kaiser das Programm des Freiherrn v. Kellersperg acceptirt, wird es Sache des künftigen Ministerpräsidenten sein, das Cabinet zu bilden.

Wie die Dinge stehen, kann der Kaiser das Programm annehmen oder verwiesen, an letzteres glauben wir nicht, wenn auch die Situation durch den Sturz des Grafen Beust eine erhebliche Aenderung erlitten hat. Freiherr v. Kellersperg wird sich mit dem Grafen Andrássy, unserm neuernannten Minister des Neuherrn, ins Einvernehmen setzen müssen. Der Staatsmann, der das Erbe des Siegers über den Grafen Hohenwart antritt, wird wohl auch ein Wort an die Adresse des Freiherrn v. Kellersperg zu richten haben.

Graf Julius Andrássy hat während seiner Anwesenheit in Pest die Frage der eigenen Nachfolgerschaft in soweit geordnet, daß der Ernennung des Grafen Melchior Ponay zum ungarischen Ministerpräsidenten alsbald entgegengesehen werden kann, eine Wahl, für die wir uns einmal nicht zu begeistern vermögen.

Der Rückkehr des Grafen Andrássy nach Wien steht nichts mehr im Wege, so daß die Lösung der cisleithanischen Cabinetskrise nun rasch unter des neuen Reichskanzlers Auspizien vor sich gehen dürfte. Einige Tage werden indeß wohl noch verstreichen, bis wir die officiellen Ernennungen des Freiherrn v. Kellersperg und seiner Freunde und Collegen zu Gesicht bekommen."

Graf Beust

verabschiedete sich am 12. d. von den gesammten Beamten des I. und I. Ministeriums des Neuherrn mit folgender Anrede:

"Sie, meine verehrten Sectionschefs, und Sie alle, die Sie hier vereinigt sind, kennen mich zu gut, um daran zu zweifeln, daß die so ehrenden und so herzlichen Worte, die an mich gerichtet wurden, mich tief ergriffen und innig geführt haben. Wenige Tage nur sind verflossen, seit ich einen fünfjährigen Zeitabschnitt meiner Thätigkeit in diesem Hause verzeichneten konnte. Daß mein heutiges Scheiden aus dem mir so lieb gewordenen Wirkungskreise in dieselbe Monatswende fällt, in der ich einst als Unkömmling in Ihre Mitte trat, stellt mir jene Tage um so lebhafter vor die Seele. Ist es mir doch, als bewegten mich noch einmal alle die Gefühle des Bangens und des Hoffens, des Zweifels und der Zuversicht, die mich damals beherrschten. Wohl kann sich daran ein Gefühl der Wehmuth knüpfen, aber mit voller Entschiedenheit spreche ich es aus, es ist nicht ein Gefühl der Niedergeschlagenheit. Was ich entgegenbrachte, war ein froher Mut, ein redlicher Wille; — was ich davontrage, ist ruhiges Bewußtsein, unerschütterlicher Glaube an dieses Reiches Zukunft, an den Bestand und den Segen dessen, was in den Tagen meines Hierseins erreicht wurde, — Vertrauen in die erprobte Hand, in die ich heute mein Amt niederlege. Meinem Herzen kann es wohlthun, wenn ehrende und rührende Beweise theilnahmewollen Bedauerns meinen Rücktritt begleiten, mein Gewissen aber fragt darnach, ob in dem Augenblicke, wo ich das Steuerruder verlasse, das Schiff im rechten Fahrwasser sei, und Ihnen, die mir redlich geholfen, so lange ich am Steuerruder saß, kann ich es freudig rufen: die Fahrt ist wohlbestellt und sie wird, so Gott will, auch ferner Stürme und Klippen bestehen!"

Brauche ich Ihnen wohl zu sagen, theuere Berufs-

genossen, daß ich mit schwerem Herzen und inniger Trauer mich von Ihnen trenne, kann ich Sie verlassen, ohne mit dankbarer Rührung Ihnen die Hand zu drücken? Biel der Ehren und der Freuden, aber auch viel des Unrechtes und der Unbill hatte ich in der Zeit unseres Zusammenlebens zu erfahren, aber von Ihnen kam mir nur Gutes. Nie und niemals ist in diesem Hause mir ein Kummer bereitet worden. Der Treue meiner Untergebenen durfte ich mich beloben, ihrer Leistungen durfte ich mich erfreuen, ihrer Gesinnung durfte ich mich rühmen. Darum nehme ich von diesem Hause nur gute Erinnerungen mit, möchte ich gewiß sein, in demselben ein gutes Andenken zu hinterlassen.

Selten ist einem Minister bei der Niederlegung seines Amtes so viel der Genugthung geworden, als ich jetzt mich deren erfreuen darf. Unserem allernädigsten Kaiser und Herrn hat es gefallen, mit den Worten gnädigster und ehrendster Anerkennung mich meines bisherigen Amtes zu entheben; Se. Majestät haben mich mit neuen Ehren, neuen Würden bedacht, — die Delegationen, denen ich verantwortlich war, haben mir mit fast einstimmigen Worten ihre Zustimmung und Zufriedenheit ausgesprochen, die Bevölkerung endlich spendet mir den Nachruf lauter Sympathie. Huld und Gnade des Monarchen, Vertrauen der Volksvertretung, Zuneigung der Mitbürger, — wie sollte daran der Lebensmuth sich nicht aufrichten?

Sie Alle, die hier vereint sind, erfreuen sich dessen, das weiß ich, mit mir, Sie Alle aber, daß weiß ich auch, fühlen mit mir, daß der Abschied darum doch ein schwerer ist.

Leben Sie Alle wohl, meine besten Wünsche, meine treuesten Gesinnungen geleiten Sie jetzt und immerdar."

Die neue Grundbuchsordnung.

Die neue Grundbuchsordnung tritt am 15. Februar I. J. ins Leben. Die "Presse" findet es zweckmäßig, das Publicum schon jetzt auf die in diesem Gesetze enthaltenen Neuerungen aufmerksam zu machen, wie folgt:

1. Die Prännotation in dem Sinne, wie sie bisher praktizirt wurde, hört auf. Bisher konnte sich bekanntlich jeder Gläubiger, der seine Forderung durch irgend ein Document zu becheinigen vermochte, ein Pfandrecht an Realitäten des Schuldners eigenmächtig nehmen. Die Prännotation war eine Art Pfändung vor dem Urtheil. Durch dieselbe konnte der Credit des Schuldners in jedem Augenblick erschüttert werden. Am meisten aber schadete sie den anderen Gläubigern, welche von dem Prännotanten um das ihnen geheimhaftlich verhaftete Vermögen des Schuldners gebracht wurden.

Wenn daher der Verdacht der Zahlungseinstellung gegen den Schuldner entstand, begann regelmäßig eine wilde Jagd der Gläubiger, um früher zur Prännotation zu gelangen; denn wer "früher kam, der mahlte früher." Der Zufall war quasi zum Massenverwalter eingesetzt. Um anderen im Grunde gleich berechtigten Gläubigern das Prävenire zu spielen, wurden alle Mittel und Wege aufgeboten. (Ein renommirter Wiener Advocat soll einmal bei Nacht und Wind mit Separattrain abgefahrene sein, um nur ja der Erste sein Prännotationsgesuch bei der Grundbuchsbehörde einzubringen und den übrigen Gläubigern das Nachsehen zu lassen.)

Es ist hier nicht der Ort, alle Rechtfertigungen zu entwickeln, welche seit jeher gegen das Institut der Prännotation gestellt gemacht worden sind.

Wir wollen es aber aussprechen, daß wir dem Institut der Prännotation keine Thräne nachweinen. Sie bildete eine besondere österreichische Eigentümlichkeit, ja sie war sogar specificisch böhmischen Ursprungs; denn von Böhmen aus hatte sie sich nach und nach über die Königreiche und Länder verbreitet. Dennoch ist sie dem Andrang der neuen Zeit mit ihrer Wissenschaft erlegen.

Alle jene Gläubiger aber, welche Mißtrauen gegen ihre Schuldner hegen, mögen sich mit der Prännotation beeilen. Mit dem 15. Februar 1872 ist ihre letzte Stunde abgelaufen.

2. Die Einverleibung von dinglichen Rechten wird fortan nur auf Grund öffentlicher Urkunden oder solcher Privaturkunden, auf welchen die Unterschriften gerichtlich oder notariell beglaubigt sind, geschehen können. Bisher war die Legalisirung nur nothwendig, wenn die Urkunde in einer anderen Provinz

* "Qui prius in tempore, potior in iure." Ann. d. Ned.

als in jener, wo sie ausgestellt worden, einverleibt werden sollte.

Im neuen Gesetz würde jedoch nach heftigen Debatten pro und contra der allgemeine Legalisierungzwang adoptirt aus Rücksichten für die Sicherheit des Verkehrs mit Immobilien. Ob die Maßregel im praktischen Leben, zumal auf dem Lande, nicht hart empfunden wird, muß sich erst zeigen. Für den Bauer wird es unter Umständen drückend sein, beim Abverkauf kleiner Parzellen oder bei Aufnahme kleiner Darlehen stundenweit an den Sitz des Bezirksgerichts und des Notars zu wandern. Das von manchen Seiten in Vorschlag gebrachte Auskunftsmitel, das Recht der Legalisierung auch den Gemeindevorständen einzuräumen, schiene uns darum sehr plausibel.

3. Von anderen wichtigen Bestimmungen der neuen Grundbuchsordnung wollen wir erwähnen, daß künftig nur das Hauptbuch maßgebend sein wird. Die in der Urkundensammlung aufgenommenen Urkunden werden nur dann zu berücksichtigen sein, wenn und insoweit darauf im Hauptbuch Bezug genommen sein wird. Forderungen in unbestimmtem Betrage, deren Eintragung den Realcredit in höchstem Grade gefährden muß, werden nicht mehr einverleibt; der Gläubiger muß immer einen Höchstbetrag angeben, bis zu welchem die Haftung reichen soll, und der Schuldner kann innerhalb der Recursfrist Herabminderung derselben verlangen. Ueber dieses Gesuch hat das Gericht, welches die Eintragung bewilligt hat, nach Einvernehmung beider Parteien zu erkennen und den Betrag nach billigem Ermessen festzusetzen.

Neu ist auch im Gesetz die Zulässigkeit der Anmerkung von Seite des Eigentümers, daß er seine Liegenschaft veräußern könne, und von Seite des Hypothekar-Gläubigers die Anmerkung der beabsichtigten Abtretung oder Löschung seiner Forderung. Die Wirkungen dieser Anmerkung sind analog den Wirkungen, welche bisher die Anmerkung eines aufzunehmenden Darlehens geübt hat. Indes wurde von der letzteren Anmerkung in der Praxis selten Gebrauch gemacht und auch die neuen Anmerkungen dürften praktisch keine große Rolle spielen."

entgegensehen dürfe, würden doch die Staatseinnahmen nicht in gleichem Maße mit den Ausgaben steigen und mit jedem Jahre würden sich die Anforderungen an die Einzelstaaten steigern.

Wie der „Hrk. Btg.“ aus Straßburg geschrieben wird, dauert im neuen deutschen Reichslande die Auswanderung nach Frankreich, die schon vor mehreren Monaten bedeutende Dimensionen erreicht hatte, noch immer fort. Tag für Tag sieht man Familien aus den verschiedensten Ständen, Leute von allen möglichen Professionen wegziehen, um in irgend einer französischen Stadt sich niederzulassen. Was viele dieser Auswanderer aus dem Elsaß wegtreibt, das ist neben dem patriotischen Gefühl auch die Furcht vor der deutschen Militärpflicht und die Abneigung gegen jeden dem deutschen Kaiser zu leistenden Dienstleid. Beides lasse sich, heißt es da, wohl begreifen. Die Verpflichtung zum deutschen Kriegsdienste, welche nach dem gegenwärtig dem Reichstage vorliegenden Gesetzentwurf schon nächstes Jahr in Elsaß-Lothringen eingeführt werden soll, muß die Bewohner der annexirten Provinzen auf das schmerzlichste berühren. Die Söhne aus den besseren Ständen namentlich können sich nicht dazu entschließen, die preußische Uniform anzuziehen und in die Reihen Derjenigen einzutreten, die vor einem Jahre noch die bittersten Feinde waren. Besonders aber schreckt sie vor der Möglichkeit zurück, in kürzerer oder längerer Frist die Waffen gegen Frankreich und ihre französischen Brüder tragen zu müssen. Lieber wollen sie tausendmal den heimatlichen Boden meiden, und in zahlreichen Fällen ziehen sie ihre ganze Familie nach sich. Aehnlich verhält es sich mit der Eidesleistung, welche nicht allein von den eigentlichen Beamten, sondern auch von den Notaren, Advocaten u. s. w. gefordert wird.

Die „Indépendance belge“ schreibt: Besondere Nachrichten gestatten uns, folgende diplomatische Ernennungen der französischen Regierung als offiziell bekannt zu geben: Ernest Picard für Brüssel, Gouillard für Florenz und Jules Ferry für Washington. — Die Vermählung des Prinzen Pierre Bonaparte mit Mademoiselle Riffelin wurde heute bei der französischen Gesandtschaft vollzogen.

Nach der Versicherung des „Soir“ wäre Herr Thiers gesonnen, bei Wiedereröffnung der Assemblée nicht mehr auf dem Zoll für Rohstoffe zu bestehen, sondern sich damit zu begnügen, daß ihm irgend eine Steuer im Betrage von 350 Millionen votirt würde, möge dieselbe so oder anders aufgebracht werden.

Die französische Regierung befindet sich in einiger Verlegenheit Angeichts der wirklich unglaublichen Längsamkeit, mit welcher die Militärgerichte arbeiten. Diese sprechen durchschnittlich zwölf Urtheile täglich, und es ist noch über 32.000 Gefangene abzuurtheilen. Und trotz dieser ungeheuren Zahl werden noch immer neue Verhaftungen vorgenommen sowohl in Paris, wie in Lyon und in St. Etienne. Am Allerheiligenstag fanden etwa hundert Verhaftungen in den Vorstädten statt. Die Wirkung dieser Razzias, welche seit dem Mai, also seit sechs Monaten, fortgesetzt worden, ist zunächst eine vermehrte Auswanderung. Es heißt, der Polizeipræfect Valentini werde abtreten; die neulichen Verhaftungen von Gardiens de la Paix, die in Beziehungen zu von London herübergekommenen imperialistischen Agenten standen, sollen dazu Veranlassung geben.

Die Commission der Capitulationen, sagt der „Bien Public“ hat vom Marschall Bazaine einen

großen Actenstoss erhalten, welcher sich auf die Belagerung von Metz bezieht. Es sollen sich dabei mehrere vom Kaiser geschriebene Briefe und solche vom Marschall Leboeuf in beglaubigten Copien, deren Originale vom Marschall in der Schweiz deponirt sind, befinden. Uebrigens soll die Commission sich sehr streng und minutios erweisen. Officiere, welche zu vertheidigende Posten ausgeliefert und Kanonen übergeben haben, ohne sie zu vermageln, sollen zu verschiedenen Strafen verurtheilt werden. — Die Regierung, schreibt dasselbe Blatt, bereitet jetzt die Elemente des Budgets vor, welches der Assemblée bei ihrer Rückkehr vorgelegt werden soll.

Eine vom 7. d. M. datirte Pariser Correspondenz der „Köln. Btg.“ entwirft ein trübes Bild von der Lage der unteren Volksschichten in der französischen Hauptstadt; es heißt in dieser Correspondenz u. a.: „Um nur ein Beispiel anzuführen, so beträgt die Zahl der Armen, welche Unterstützung erhalten, im 17. Arrondissement 5000. Da sich aber 13.000 auf die Listen der Unterstützungs suchenden einschreiben ließen, so bleiben also noch 8000 übrig, welche vom Wohltätigkeitsbureau nichts erhalten. Das sind doch erschreckende Zahlen, besonders im Augenblick, wo der Winter vor der Thür ist. Trotz der Aufsicht der „Gardiens de la Paix“ wird man in den Straßen von Paris angebettelt wie in Neapel. Die Auswanderung der Pariser Arbeiter, welche noch immer fortduert, ändert nichts an dieser traurigen Sachlage. Diejenigen, welche nach England oder nach Nord-Amerika auswandern, sind nicht die ärmsten, denn sie bedürfen dazu einiger Geldmittel, die ganz armen aber bleiben in Paris, denn sie haben keine Mittel zum Fortgehen.“

Mit der Einführung des neuen Lord-Mayors, welche sich jedoch in ihrem Programm von den früheren Jahren dadurch unterscheiden, daß der halb mittelalterliche, halb carnavalistische Aufzug von der City nach Westminster nicht Fleet-Str. und den Strand, sondern den weniger verkehrreichen Themse-Quai passieren wird, ist am Abende das herkömmliche Banket verbunden. Von den Cabinets Ministern werden der Premier, der Vord-Kanzler, der Conseils-Präsident, der Finanzminister, die Marine- und Kriegsminister, der Minister des Innern und der für die Colonien, sowie die Präsidenten des Handels und Armenamtes zugegen sein.

Nach dem „Corriere Italiano“ konnte im Ministerium bis jetzt über die Frage der in Rom befindlichen religiösen Körperschaften noch gar keine Vereinbarung erzielt werden. Ein Theil des von Sella präsidirten Cabinets möchte die reine, einfache und unmittelbare Anwendung des allgemeinen Rechtes mit Ausnahme einiger Reserven für die Generale der verschiedenen Orden, welche als integririrender Theil der kirchlichen Centralgewalt angesehen werden. Andere, und darunter Venosta und Correnti, möchten hingegen, daß man jetzt damit zögere, und halten in besonderer Weise die Schicklichkeit aufrecht, alles das, was sich auf die auswärtigen Körperschaften bezieht, bis zu einem geeigneten Momente zu vertagen, um diplomatische Streitigkeiten zu verhüten und um mit der Zeit sich besser Rath zu erholen.

Die „Libertà di Roma“ vom 10. d. meldet: Heute 9 Uhr wurde zur gewaltigen Eröffnung des Klosters Incarnazione in der Straße Venti Settembre in Rom geschritten. Der Ingenieur Carloni als Repräsentant der Regierungs-Commission, der Generalmajor Gehmet, der Advocat Bartoli, Inspector der öffentlichen Sicher-

Seisselon.

Die Straßburger Gänseleberpastete.

In dem Augenblicke, wo Erwin von Steinbach's Meisterwerk wieder ein deutscher Dom werden soll, mögen wir einer anderen Merkwürdigkeit der freien deutschen Reichsstadt erwähnen, die, obgleich französischen Ursprungs, von vielen Patrioten auch so geschätzt wird, als die Kathedrale, jedenfalls ebenso weltberühmt ist. Wir meinen die Gänseleberpastete Straßburgs. Mit ihrer Erfindung hat es folgende Bewandtniß. Im Jahre 1762 war der Marschall de Contade Commandant des Elsaß geworden und hatte sich, da er den culinarischen Fertigkeiten der noch nicht lange zu Frankreich gehörenden Provinz wenig Vertrauen schenkte, in vorsorglicher Weise einen französischen Koch mitgebracht. Dieser Brave, die Geschichte hat uns seinen Namen aufbewahrt, er hieß Closse und stammte aus der Normandie, rechtfertigte das Vertrauen seines Herrn in glänzendster Weise; er war ein Genie, das neue Bahnen bricht; wie durch Inspiration errieth er, daß die Gänseleber, die er im Elsaß in seltener Größe kennen lernte, in der Hand eines Künstlers, gesäßt auf die klassischen Erfahrungen der französischen Küche, zu einem Kunstwerke ersten Ranges gemacht werden könne. Er umgab sie mit einer Einfassung von gehacktem Kalbfleisch, mit einer Mauer von vergoldetem und mit allerlei Zierath geschmückten Pasteteig, hauchte seinem Werk durch die gewürzreiche Trüffel von Perigord gleichsam die Seele ein und brachte sie als Pastete der Pasteten auf die Tafel des Marschalls. Lange blieb die Bereitung der Gänseleberpastete ein sorgfältig gehütetes Geheimnis, das nur der Tafel des Mar-

schalls de Contade zugute kommen durfte. Es brach jedoch eine Zeit herein, welche noch andere Privilegien zerstörte, noch ganz andere Geheimnisse an das Licht brachte — die französische Revolution. Mit seinem Instincte mußte Closse deren Nahen fühlen, denn als der Marschall im Jahre 1788 aus dem Elsaß abberufen ward, weigerte er sich, ihn zu begleiten. Zarte Bande hielten ihn in Straßburg fest; er heiratete die Witwe eines Pastetenbäckers und arbeitete nun nicht mehr in stiller Selbstverlängerung für die Tafel und das Wohlbehagen eines Mannes, sondern sandte sein Fabricat in alle Welt und erntete dafür Geld und Ruhm in Menge. Dennoch ist die Gänseleberpastete, wie wir sie heute kennen, nicht die ursprüngliche Closse'sche Zusammensetzung. Ein durch die Revolution seiner Stelle beraubter Koch, Namens Dohen, kam nach Straßburg, wußte sich der Closse'schen Erfindung zu bemächtigen und in so geschickter Weise zu vervollständigen, daß er als der zweite Erfinder der Gänseleberpastete, als derjenige, welcher ihren eigentlichen Ruf begründete, angesehen werden muß. Ohne Dohen's Verdienst schmälern zu wollen, sind wir indeß doch der Ansicht, daß Closse der eigentliche Ruhm der Erfindung und das dankbare Andenken der Nachwelt gebühre.

Der Champagner-Wein.

Es erscheint nicht ohne Interesse, auch einmal eines weltberühmten Productes, des Champagners ausführlich zu erwähnen, in Betreff dessen noch vor kaum zwei Jahrzehnten die medicinische Facultät von Paris die treffende Begutachtung veröffentlicht hat, daß dieser Wein der am meisten Lebhaftigkeit und Fröhlichkeit erweckende und gleichzeitig der Geistes erregendste von allen

Weinen der Erde sei. Die älteste Erwähnung des Champagner-Weines datirt aus dem vierzehnten Jahrhundert. Es wird aus dieser Zeit berichtet, daß der Kaiser Wenzel den Wein aus der Champagne mit besonderer Vorliebe consumirte. Alsdann wird von Philipp dem Schönen, Herzog von Burgund, der den Beinamen „der Herzog des guten Weines“ führte, erzählt, daß er den „Sillerwein“ weit über den in der Beaune wachsenden Wein bei seinen Gelagen zu stellen pflegte. Indes erst im sechzehnten Jahrhundert war das Ansehen des Champagners allgemein begründet, indem die Regenten Franz I., Heinrich IV. und bis zum Papst Leo X. hinauf alle für gute Weine besonders empfänglich waren und darum alle Privat-Weinberge am Ay zu erwerben strebten. Im siebzehnten Jahrhundert war dieser Wein der Champagne in allen Kreisen allgemein beliebt und begehrt. Namentlich der Adel betheiligte sich an seinem Consum mit besonderem Nachdruck. Ein Benedictiner, der Vater Perignon, pflegte in der Abtei von Hautvillers so vortreffliche Ernten zu machen, daß dieser Wein zu den berühmtesten in der ganzen Provinz gezählt wurde. Ebenso verstand es die Witwe des Marschalls von Estrées den Wein längs ihrem Schlosse von Sillery mit solcher Sorgfalt zu behandeln, daß die vornehme Welt immer nur nach diesem Wein zu verlangen gewohnt war. Am aller-gefürsteten blieben aber die Champagner-Weinberge bei Epernay, der nachmals weltberühmte Moët, auf den glücklichen Einfall geriet, versuchswise sechstausend Flaschen Champagner-Schaumwein zu machen. Anfangs verschrie man es als größte Thorheit, ja als Frevel an einem so schönen Wein. Nur zu schnell aber ward die Thorheit als die allergenialste Idee gepriesen; der moussirende Champagner wurde sehr bald im höchsten

heit, erschienen im Vereine mit dem Notar Tiranelli beim Kloster. Nachdem sie die Oberin des Klosters rufen ließen, wurden ihr von Seite des Inspectors die gesetzlichen Intimationen gemacht, damit sie die Thüre der Klausur öffnen lasse; allein die Oberin antwortete, daß sie dies nicht thun könne. Es wurden zwei Thüren eingebrochen, und im ersten Zimmer befand sich die Oberin, umgeben von den Nonnen, welche einen schriftlichen Protest überreichen wollte, der aber von dem Leiter der Commission nicht angenommen wurde.

Rom beginnt eine bewegtere Gestalt anzunehmen, es füllt sich mit Senatoren und Deputirten, Generälen, Diplomaten und einer dergestalt großen Zahl von Beamten, daß man buchstäblich nicht weiß, denselben eine Wohnung, ja auch nur eine einigermaßen anständige Unterkunft zu verschaffen. Auf der römischen Eisenbahnstation sind alle Magazine und 500 Waggons seit mehreren Tagen mit Möbeln angefüllt, und bloss dem energetischen Einschreiten des faceto funzione, des Stellvertreters des römischen Syndacus, Cavaliere Grispigni, ist es zu danken, daß es den Beamtenfamilien, welchen die genannten Möbel gehören, möglich ward, dieselben einstweilen in den großen Räumen der unlängst exproprierten Kloster von Sant Antonio und Santa Teresa unterbringen zu können. Das Municip, die Regierung und die Eisenbahndirection müßten außerdem die unentgeltliche Fortschaffung dieser Hausratthe veranlassen und die Transportmittel des Militärcommandos in Anspruch nehmen, um diese provisorische Einlagerung der Habseligkeiten des Beamtenstandes zu veranstalten.

Das russische Kriegsministerium hat, wie der „Regierungs-Anzeiger“ meldet, angeordnet, daß in allen russischen Kriegsschulen das vom slavischen Comité in Petersburg herausgegebene Werk: „Böhmen und Mähren“ als Lehrbuch eingeführt werde.

Aus Dessa wird gemeldet: Der Kaiser von Russland ordnete die Befestigung von Nikolajef an. Die Arbeiten werden im März beginnen. Die Stadt soll von der Wasser- und Landseite furchtbare Befestigungen erhalten. Diese Maßregel beunruhigt die Geschäftswelt.

Aus Constantinopel wird dem „Journal de St. Petersburg“ geschrieben: „Allen Kluthilfungen zufolge verschlimmert sich die Lage der Christen in vielen Theilen der Herzegowina in Folge der muselmännischen Bedrückungen von Tag zu Tag. Aehnlich lauten auch die Klagen aus Bosnien; auch da manifestiert sich der intolerante muselmännische Geist in immer stärkerem Grade und leidet darunter auf alle Weise die christliche Bevölkerung. Der Hass der Bevölkerung wird vornehmlich auf die zahlreichen christlichen Gebäude und Kirchen des orthodoxen Ritus gelenkt. Wenn nicht rasche und wirksame Mittel gegen die das Land durchstreifenden Banden von Dervischen ergriffen werden, so ist eine ernste Collision zwischen Christen und Muselmanen sehr wahrscheinlich.“

Der Fürst von Montenegro steht im Besgriffe, eine Protestnote an die Pforte zu richten wegen der in letzter Zeit seitens der Türken verübten Gewaltshäten auf montenegrinischem Gebiete. Dadurch „wurden die Ehre, die Rechte und die Würde Montenegro's verletzt“, meint Fürst Nitiya. Sollte der Großvezier keine Genugthuung geben, so soll beschlossen worden sein, die Kreuze gegen Podgorica hin abzusperren. Es ist indessen im Hinblick auf die Eventualität eines neuen Conflictes unwahrscheinlich, daß diese Maßregel durchgeführt werden würde.

Grade beliebt, auf das massenhafteste begehrt, und es werden heutzutage davon mindestens ebenso viele Millionen von Flaschen aus der Champagne ausgeführt, als der kluge Moët vor jetzt einundneunzig Jahren überhaupt an Tausenden fabricirt hatte. Die bevorzugten Districte in der Champagne für diese Schaumweincultur sind die Berge von Reims (der Sillery) und der Marnefluss (A). In den besten Partien wird hier ein Flächenraum von etwa vier Morgen mit 25- bis 30.000 Franken ($6^{2/3}$ bis 8000 Thaler) bezahlt. — Als im Jahre 1814 im Befreiungskriege die erobernden Heere auf ihrem Vormarsche nach Paris durch Reims kamen, da ward der Madame Clicquot die Auszeichnung zu Theil, die siegreichen Herrscher bei sich aufzunehmen, und sie ließ es sich weit über dreitausend Franken kosten, um ihre Gäste so glänzend wie möglich zu bewirthen. Dieses Geld sollte ihr für die Zukunft die reichlichsten Zinsen bringen, denn als der Kaiser Alexander von Russland nach St. Petersburg zurückkehrte, wollte er keinen anderen Champagner mehr trinken, als den von seiner Gastgeberin fabricirten. Selbstverständlich fand nun auch der russische Adel und Hof gerade den Champagner der Witwe Clicquot als den vorzüglichsten, und es ist bekannt, in welchen großen Massen die Champagnermarke seitdem nach Russland geht. Ebenso wurde aber auch an der haushälterischen Tafel des Königs Friedrich Wilhelm III. der Veuve Clicquot-Champagner regelmäßig getrunken, und auch der Kaiser Franz I. von Oesterreich gab ihm vor den übrigen Sorten den Vorzug. Gegenwärtig theilt die Veuve Clicquot, welche kürzlich einige achtzig Jahre alt gestorben ist, mit der Marke von Moët, der sogar über neunzig Jahre alt geworden ist, und der von Roederer die Palme.

Die Staatskassen in Griechenland sind in Folge der heurigen großen Handelsentwicklung in günstiger Lage. Alle Gehalte und Pensionen wurden ausbezahlt. In den Provinzen sind anhaltende Regenfälle, die Olivenernte wird dürftig ausfallen.

Vagesneigkeiten.

— (Hofnachrichten.) Zu Ehren Sr. l. Hoheit des Großfürsten Michael von Russland fanden in der l. l. Hofburg und zu Schönbrunn Hoffesten statt. Der Großfürst hat das neue Opernhaus besucht.

— (Ueber die Wunderdoctorin Frau Regina Dal Ein) schreibt die „Med. Woch.“ aus Wien: „Samstag den 4. November begaben sich über Aufforderung des Stadtphysicus Dr. Nusser die Herren Prof. Dr. Weinlechner, die Primärärzte Dr. Lorinser und Moselig in das Ordinationslocal der Dal Ein und begleiteten dieselbe in einige Privathäuser, wo sie ihre sogenannten Operationen vorzunehmen beabsichtigte. Es handelte sich darum, daß, was Dal Ein ihre Operation nennt, die Fälle, in denen sie diese Operationen angewendet, und den Erfolg derselben genau kennen zu lernen. Die genannten Herren hatten Gelegenheit, diese sogenannte Operation in vier Fällen zu beobachten, und glaubten ihre Überzeugung dahin aussprechen zu müssen: Die Frau Dal Ein hat weder von einer Verrenkung noch von den Bedingungen deren Einrichtung auch nur den oberflächlichsten Begriff (in einem Falle bezeichnete sie sogar den Trochanter als Schenkelkopf). 2. Die von ihr vorgenommene Operation besteht in unregelmäßigen, von ihr willkürlich veränderten, planlosen, hastigen, passiven Bewegungen, die weder eine Luxation einzurichten noch eine Contractur zu strecken geeignet sind. 3. Der Erfolg dieser — allerdings schmerzlosen — Bewegungen war in allen beobachteten Fällen gleich Null. 4. Da Frau Dal Ein nach der sogenannten Einrichtung gewisse Manöver anwendet, welche den Zweck haben, die Täuschung über die gleiche Länge der Gliedmaßen zu unterhalten und eine Auflösung sorgfältig hintanzuhalten, so geht daraus hervor, daß Frau Dal Ein sich dieser Täuschung vollkommen bewußt ist, und daß sie im wahren Sinne des Wortes eine Schwindlerin ist. 5. Die Bewegungen, welche die Frau Dal Ein macht, können nur in solchen unbedeutenden Gelenkscontracturen einen Erfolg gehabt haben, bei denen der fehlende moralische Muth zu entsprechenden Bewegungen durch den Wunderglauben hervorgerufen und gestärkt ist. Da solche Fälle doch — wenigstens hier in Wien — nicht gar so häufig sind, so sieht sich die Frau Dal Ein natürlich genötigt, dem wunderschönen Publicum Einrichtungen von Luxationen vorzuschwindeln.“

— (Das Cardinal-Collegium in Rom) zählt nach „Pall. M. Gaz.“ derzeit 24 erledigte Sitze; überdies dürfte in kurzer Zeit durch Krankheit und hohes Alter eine noch größere Vacanz eintreten. Der Cardinal-Bischof von Palästina, Luigi Amat di S. Filippo und Sorso, Vicarculus der römischen Kirche, geb. 1796, hat einen Schlaganfall gehabt und ist in Gefahr; der Cardinal-Bischof von Frascati, Nicola Clarelli-Paracciani, geb. 1799, Sekretär der päpstlichen Breven und Großenstanzler, hat zu Neapel einen Schlaganfall erlitten, man hat ihn in einem hoffnungslosen Zustande nach Rom gebracht. Dem Präfect der Propaganda, Cardinal Alessandro Barnabo, geb. 1801, ist die Sicht ins Gehirn getreten, er ist wahnsinnig geworden; der Cardinal-Priester Laurenz Barile, geb. 1801, hat schon den zweiten Schlaganfall erlitten. Cardinal Filippo de Angelis, Camerlengo der römischen Kirche und Erzkanzler der Universität, ist 81 Jahre alt; Cardinal Cirillo de Alameda und Brea, Erzbischof von Toledo, ist 91 Jahre alt; Cardinal Alexis Billiet, Erzbischof von Chambery, ist 90 Jahre; von allen diesen ist keiner mehr fähig, in ein Conclave zu gehen. Ebenso Cardinal-Diacon Prospero Caterini, 78 Jahre alt; Cardinal Angelo Quaglia, geb. 1802, ist schwer leidend; Cardinal Donnet, Erzbischof von Bordeaux, ist 77 Jahre alt; endlich leidet der jüngste der Cardinale, Giuseppe Milesi-Pirone-Ferretti, der erst 55 Jahre alt ist, an der Schwindsucht.

— (Rothschild und sein Jockey.) Baron Rothschild in London hat seinem Jockey, Tom French, welcher das diesjährige Derbyrennen für ihn gewonnen, die Summe von 1000 Pfund Sterling zum Geschenke gemacht und außerdem eine Leibrente von 200 Pfund Sterling jährlich ausgesetzt.

— (Aviso für Commiss voyageurs.) Handlungskreisende sind im Anpreisen ihrer Waare so geschickt, daß es manches Menschenkind mit „Staunen und Grausen“ erfüllt. Aber nichtsdestoweniger haben sie von ihren Vetttern drüber in Amerika noch Vieles zu lernen. Ein Beispiel liefern amerikanische Blätter. So erzählen sie neuerdings von dem Commiss voyageur eines Bildhauers von Philadelphia, welcher hauptsächlich in Grabsteinen „macht“ und in Folge seines Berufes vorzüglich jungen Witwen seine Aufwartung macht. Kann er die Untröstliche nicht auf andere Weise bereden, ihrem „Seligen“ ein Denkmal setzen zu lassen, nun dann thut er ein Uebrignes, läßt den Stein zum Kostenpreis und bietet der Witwe sein Herz und seine Hand an. Das Mittel soll in den meisten Fällen „ziehen.“

— (Petroleum-Ausbeute in Amerika.) Die Petroleum-Gewinnung in den Vereinigten Staaten steigt von Jahr zu Jahr. Der Export dieses Artikels aus den Vereinigten Staaten betrug 1860 nur $1\frac{1}{2}$ Mill. Gallonen, 1869 bereits nahe an 100 Millionen, und 1870 sogar 141,208,150 Gallonen. Die Petroleum-Quellen

Pennsylvaniens scheinen unerschöpflich zu sein und liefern jetzt bis 15.000 Gallonen täglich, ohne anscheinende Abnahme, und auch in Californien könnten bedeutende Quantitäten gewonnen werden, wenn die Handarbeit erlaubt mit jenem Staat zu concurriren. Die Gesamtproduction der Vereinigten Staaten wird jetzt auf 220 Mill. Gallonen (von 4 Litres) geschätzt.

Locales.

— (Anerkennung.) Herr Prof. Valenta wurde in Anerkennung seiner wissenschaftlichen Verdienste auf dem Gebiete der Geburtshilfe von der Gesellschaft für Geburtshilfe in Leipzig zum correspondirenden Mitgliede ernannt.

— (Die sonntägige Monatsversammlung des Arbeiterbildungsvereines) war sehr zahlreich besucht. Der Obmann, Dr. Kunz, eröffnete die Versammlung, worauf Dr. Wagner die Protokolle, sowie die Rechnungslegung verlas. Der Obmann erstattete Bericht über die Tätigkeit des Ausschusses im vergangenen Monat und gab bekannt, daß die ländliche Schuldirection dem Arbeiterbildungsvereine das Lehrzimmer sowie die nötigen Materialien zur Pflege des Gesangunterrichtes unentgeltlich überlassen habe und daß der Unterricht noch diese Woche beginnen werde. Gleichfalls habe die ländliche Theaterdirektion den Mitgliedern des Arbeitervereines die Preise für das Parterre ermäßigt. Schließlich forderte er die Mitglieder zur zahlreichen Beihilfung am Gesangunterricht auf. In Folge Beschlusses der letzten Generalversammlung, einen Delegirten zum Gründungsfeste des Arbeitervereines in Wien zu entsenden, legt der Rechnungsführer einen Kostenüberschlag vor. Sein Antrag, die Reisekosten durch freiwillige Beiträge aufzubringen, wird angenommen und von der Versammlung wurde Herr Kunz einstimmig als Delegirter gewählt. Nachdem sich der Obmann für die ehrenvolle Wahl, die ihn getroffen, bedankt, fordert er noch die Mitglieder auf, sich bei der im Mai 1873 in Wien stattfindenden Arbeiter-Industrie-Ausstellung zu beteiligen und auch in dieser Richtung dahin zu wirken, daß die slowenischen Arbeiter den übrigen im Reiche nicht nachstehen. Es folgten noch einige Debatten über innere Angelegenheiten des Vereines, worauf um $\frac{1}{2}$ Uhr die Versammlung geschlossen wurde.

— (Spritzenprobe.) Am 12. November d. J. fand in Triest in Gegenwart der städtischen Feuerlöschcommission und mit Beihilfe der städtischen Feuerwehr eine Spritzenprobe statt, bei welcher ein Versuch mit der von dem hiesigen Fabricanten Herrn Albert Samassa zur Triester Ausstellung gelieferten Pompierprise gegen eine der dortigen städtischen Spritzen gleicher Gattung folgendes Resultat ergab: Nachdem beide Spritzen von gleicher Cylinderweite, gleicher Schlauchlänge und gleicher Bedienung von acht Mann per Spritze in Tätigkeit gesetzt wurden, hat die Laibacher Spritze bei gleicher Stärke des Wasserstrahles von 10 Millimeter Mundstückweite, in der Länge die Triester Spritze um 2-3 Klafter, in der Höhe aber sogar um 4 Klafter überholt, wobei der Wasserstrahl der Laibacher Spritze 6-7 Klafter vollkommen gebunden war, während die Triester schon vom Schlauchrohr weg das Wasser auffallend zerstreut hat, so daß der Strahl, 6 Fuß vom Mundstück entfernt, schon 6-8 Zoll breit war. Selbst bei Anwendung eines Mundstückes von $13\frac{1}{2}$ Millimeter der Laibacher, gegen ein 10 Millimeter weites Mundstück der Triester Pompierprise, hat die Laibacher noch immer die Wasserstöße auf 12-14 Klafter und um 3-4 Klafter höher als die Triester gearbeitet, und somit noch mehr Wasser geliefert als letztere. Sehr viel Aufsehen erregte es aber, als mit der Laibacher Spritze ein Ziegeldach bestrichen wurde, an dem die auf italienische Art gelegten Ziegel durch die außerordentliche Kraft des Strahles nach der Reihe herausgerissen wurden, während die Triester Spritze in gleicher Distanz nichts ähnliches zu bewirken im Stande war. Diese glänzende Leistung hat auch die durch Fachmänner verstärkte Feuerlöschcommission bewogen, den Anlauf der von Herrn Albert Samassa erzeugten Maschine dem Triester Stadtrath anzulempfen.

— (Theaterbericht.) Gestern hörten wir C. M. v. Weber's Oper „Der Freischütz“ zum zweiten male in dieser Saison. Den uns vorgeführten Gast, Fräulein Mayer vom Stadttheater in Danzig, können wir wohl nicht zu den gefeierten Primadonnen Deutschlands zählen, es fehlen Jugendfrische und Sicherheit des Anschlages; leider mußten wir auch bei Fräulein Mayer die beim Jrl. Jung gerügt Mundbewegungen wahrnehmen; aber Jrl. Mayer sang die „Agathe“ mit flangvoller Stimme, einige schrille Töne abgerechnet; Jrl. Mayer sang mit Gefühl, bewährte sich als routinierte Sängerin, erhielt auch Beifall. Frau Paulmann, dieses Universalgenie, sang das „Kennchen“ wieder allerliebst, sicher und lebhaft; Herr Hynck muß sich in den melodramatischen Theil des „Caspar“ noch mehr einleben; Herr Wegener hat eine flangvolle, angenehme, biegsame Stimme; als „Max“ sollte er mit Weichheit auch Kraft zum Ausdruck bringen; Herr Scharrer (Kuno) war correct. Die übrigen Paris, Chor, Orchester und Maschinenmeister waren bemüht, ihrer schwierigen Aufgabe gerecht zu werden. War die Aufführung dieser volkstümlichen Oper auch keine durchaus gerundete und fehlerfreie, so scheint das ziemlich gut besuchte Haus, nachdem dasselbe den gut gegebenen Nummern Beifall gespendet hat, mit der gestrigen Aufführung im Allgemeinen zufrieden gewesen zu sein.

— (Aus dem Amtsblatte.) Bei dem Bezirksgerichte in Littai ist die Stelle des Bezirksrichters mit 1300 event. 1500 fl. Gehalt zu besetzen. Gesuche binnen 14 Tagen an das hiesige Landesgerichts-Präsidium. — Beim Rechnungsdepartement der hiesigen Finanzdirektion ist eine Praktikantenstelle binnen drei Wochen und eine Calculantensstelle binnen 14 Tagen zu besetzen. — Am 24. November findet beim Magistrat die Verpachtung der städtischen Gefälle statt; Ausrufsspreis 44.600 fl. — Betreffs der Broschierung für die Häftlinge am Castell findet nächsten Freitag eine neuzeitliche Emission in der Strafhausverwaltungs-Kanzlei statt. — Kundmachung betreffs stückweiser Veräußerung mehrerer grösseren Bestandtheile der incamerirten Oberstädtermeister-Realitäten nächst Graz.

— (Empfehlenswerthe Bücher.) Unsere geehrten Stadtbonnenten erhalten mit dem heutigen Blatte einen Prospect über in A. Hartleben's Verlag zu Wien und Pest befindliche, in jeder Hinsicht empfehlenswerthe und durch die hiesige Buchhandlung J. v. Kleinmayer & Bamberg zu den billigsten Preisen zu beziehende Bücher. Unter den Verfassern finden wir die besten Klang habenden Namen: W. Baer, A. Balbi, A. Banze, G. Becker, L. Beckstein, J. Beyse, A. Beck, Fr. v. Bibra, G. Carlberg, C. A. Dempwolf, A. Duma, A. Dux, J. Ebersberg, J. v. Götz, C. v. Feuchtersleben, G. v. Gaal, K. Galien, J. Gaiger, A. Gigl, Th. Gottinger, R. Hellbach, J. Herzog, C. v. Kessel, H. Kehler, P. de Koch, T. Körner, A. Löver, M. Klapp, R. v. Levischmid, F. Lutter, J. Macht, C. Mendes, J. Messika, M. Morawitz, O. Müller, H. Nöö, L. Otto, G. Pollo, J. Raith, G. Raß, J. Nemeth, M. Saphir, K. Schiller, A. Stahl, A. Storch, J. D. Tscheiner, J. Weilen, J. G. Wenzel, A. Willkomm, A. v. Wurzbach, Fr. v. Zech.

Eingesendet.

Hochverehrte Bewohner von Laibach!

Für den auch im letzten Jahre uns gewordenen grossen Zuspruch verbindlichst dankend, erlauben wir uns, abermals auf Nachfolgendes ausserordentlich zu machen:

1. Nach l. l. Prof. Heller an der Wiener Klinik ist **unser Malzextract** der beste unter allen heute im Handel vor kommenden, und gelten von denselben die Aussprüche der berühmten Aerzte, wie: **Oppolzer** in Wien, **Bock** in Leipzig, **Niemeyer** in Tübingen, nebst **Skoda** in Wien, Deutschlands beschützter Lungenärzt, welche das echte*) Malzextract bei allen jenen Krankheiten und Schwächezuständen, in welchen der Organismus die gewöhnlichen Nahrungsmittel nicht mehr verdauen kann**) und daher an sich selbst zehren, i. e. abzehren müsste, dringend anzuempfehlen — insbesondere bei **Brust-, Lungen- und Blasenleiden**, auch gerne als wohlschmeckender Erfrischung derschwer verdaulichen Leberthranes. (1. Dual. 50, 75, 85 fr.; 2. Dual. 30, 45 fr.)

2. Unsere aus diesem Malzextract erzeugten Malzextract-Bonbons sind daher bei Husten, Heiserkeit, Verschleimung usw. viel angenehmer, reizstillender und schleimlösender, als alle übrigen Katarh- oder Brustzelteln, besonders als die sogenannten Malzbombons, wie von Reithner, Feger, Schmidt, Hoff usw., welche kein Malzextract enthalten und daher nicht wirksamer sind als gewöhnlicher Zucker. (Desseinengeachtet sind unsere nicht teurer — pr. Carton 10 fr., seiner in Blättern à 66, 40, 21 fr.)

3. Unsere aus diesem Malzextract erzeugten Malzextract-Bonbons sind daher bei Husten, Heiserkeit, Verschleimung usw. viel angenehmer, reizstillender und schleimlösender, als alle übrigen Katarh- oder Brustzelteln, besonders als die sogenannten Malzbombons, wie von Reithner, Feger, Schmidt, Hoff usw., welche kein Malzextract enthalten und daher nicht wirksamer sind als gewöhnlicher Zucker. (Desseinengeachtet sind unsere nicht teurer — pr. Carton 10 fr., seiner in Blättern à 66, 40, 21 fr.)

4. Da täuschend ähnliche wirkungslose Nachahmungen, einige sogar mit der Aufschrift: „Wilhelmsdorfer Malzextract-Bonbons“, existieren, so erlauben wir uns, wiederholte darauf aufmerksam zu machen, daß die Bonbons nur echt sind, wenn sie als Schutzmarke vorne auf der Packung ein K in einem Gestenährenkranze und an der Seite die Firma der Unternehmung: „Wilhelmsdorfer Malzproducten-Fabrik von Jos. Küfferle & Co.“ führen.

5. Unsere Malzextract-Chocolade hat wegen ihres Gehaltes an Malzextract vor den übrigen Gesundheits- besonders den sogenannten Malzhocholaden den großen

*) Nach Prof. OPPOLZER und HELLER an der Wiener Klinik ist das sogenannte Hoff'sche kein Malzextract, sondern ein medicamentös Bier, das die für Kranke schädlichen Gährungsprodukte enthält.

**) B. der Lungenkranken kann mit dem durch die schwach ausgeprägten Blute die gewöhnlichen Nahrungsmittel nicht mehr verdauen, wohl aber das leicht verdauliche, sehr nahrhafte Malzextract.

Börsenbericht. Wien, 13. November. Nur einzelne Effecten, sowohl aus der Braude der Bankpapiere, als auch der Kategorie der Eisenbahnauctionen, waren in lebhaftem Handel. Bei diesen machten sich neuerdings Besserungen bemerkbar. Erwähnung verdienen in dieser Beziehung österreichische und ungarische Creditinstitute, Francobank, Südbahn, ungarische Westbahn, ungarische Nordostbahn. Sonst war die Börse fest, aber keineswegs lebhaft und blieben die Course ziemlich stationär. Devisen und Edelmetalle wurden unter den Coursen von Samstag ausgeboten.

A. Allgemeine Staatschuld. Für 100 fl. Geld Waare

Einheitliche Staatschuld zu 5 p.C. in Noten verzinst. Mai-November 57.55 57.65 Februar-August 57.55 57.65 " Silber " Jänner-Juli 67.50 67.60 April-October 67.40 67.50

Loje v. J. 1839 290. — 291. — 1854 (4 %) zu 250 fl. 91.50 92.50 " 1860 zu 500 fl. 99.30 99.50 " 1860 zu 100 fl. 114.50 115.50 " 1864 zu 100 fl. 138 — 138.50

Staats-Domänen-Pfandbriefe zu 120 fl. à. B. in Silber 121. — 121.50

B. Grundentlastungs-Obligationen. Für 100 fl. Geld Waare

Böhmen . . . zu 5 p.C. 98. — 99. — Galizien . . . 5 " 75.50 76. — Nieder-Österreich . . . 5 " 95. — 96. — Ober-Österreich . . . 5 " 93. — 94. — Siebenbürgen . . . 5 " 75.25 76.50 Steiermark . . . 5 " 90. — 92. — Ungarn . . . 5 " 80. — 80.50

C. Andere öffentliche Anlehen. Donauregulierungslöse zu 5 p.C. 94.25 95.75 U. g. Eisenbahnaublen zu 120 fl. 109.50 110. —

Ü. B. Silber 5% pr. Stift 98.80 99. —

Vorzug, daß sie nahhafter und leichter verdaulich ist, auch nicht verstopft. (6 Sorten, pr. 1/2 Paq. à 4 Taschen 12", 17", 30, 40, 50, 75 fl.; auch in 1/2 Paquets à 8 und in 1/2 Paquets à 16 Taschen.)

Indem wir noch anzeigen, daß wir von unseren Fabricaten wie bisher Lager halten in Laibach bei dem Apoth. A. Eggberger (vorm. Schenk), Kunsthafstplatz, und bei dem Apoth. Erasmus Birschitz, sowie bei Herrn Johann Perdan, bitten wir um gesäßige Beachtung unserer stehenden Interate und gleich gültigen Zuspruch wie bisher.

Hochachtungsvoll

Wilhelmsdorfer Malzproducten-Fabrik von Jos. Küfferle & Co. (Wien).

Allen Kranken Kraft und Gesundheit ohne Medicin und ohne Kosten, Revalescière Du Barry von London

Die delicate Heilnahrung Revalescière du Barry besiegt alle Krankheiten, die der Medicin widerstehen; nämlich Magen-, Nerven-, Brust-, Lungen-, Leber-, Drüsen-, Schleimhaut-, Athem-, Blasen- und Nierenleiden, Tuberkulose, Diarrhoe, Schwindfucht, Asthma, Husten, Unverdaulichkeit, Verstopfung, Fieber, Schwindsel, Blutaussteigen, Ohrenbrausen, Nebelstund und Erbrechen selbst in der Schwangerschaft, Diabetes, Melancholie, Abmagerung, Rheumatismus, Gicht, Bleichfucht. — Auszug aus 72.000 Certificaten über Geneigungen, die aller Medicin getroffen:

Certificat N. r. 68471.

Prunetto (bei Mondovi), den 26. October 1869.

Mein Herr! Ich kann Sie versichern, daß seit ich von der wunderbaren Revalescière du Barry Gebrauch mache, das heißt seit zwei Jahren, fühle ich die Beschwerlichkeiten meines Alters nicht mehr, noch die Last meiner 84 Jahre. Meine Beine sind wieder schlank geworden; mein Gesicht ist so gut, daß ich keine Brille bedarf; mein Magen ist stark, als wäre ich 30 Jahre alt. Kurz, ich fühle mich verjüngt; ich predige, ich höre Predigt, ich besuchte Kirche, ich mache ziemlich lange Weisen zu Fuß, ich fühle meinen Verstand klar und mein Gedächtniß frisch. Ich ersuche Sie, diese Erklärung zu veröffentlichen, wo und wie Sie es wünschen. Ihr ganz ergebener

Abbé Peter Castelli,

Bach.-és-Theol. und Pfarrer zu Prunetto, Kreis Mondovi.

Nahrhafter als Fleisch, erspart die Revalescière bei Erwachsenen und Kindern 50 Mal ihren Preis in Arzneien.

Zu Blechbüchsen von 1 Pfund fl. 1.50, 1 Pfund fl. 2.50, 2 Pfund fl. 4.50, 5 Pfund fl. 10, 12 Pfund fl. 20, 24 Pfund fl. 36. Revalescière Chocolatées in Pulver und in Tabletten für 12 Tassen fl. 1.50, 24 Tassen fl. 2.50, 48 Tassen fl. 4.50, in Pulver für 120 Tassen fl. 10, für 288 Tassen fl. 20, für 576 Tassen fl. 36. Zu beziehen durch Barry du Barry & Comp. in Wien, Wallfischgasse Nr. 8, in Laibach Ed. Mahr, in Marburg J. Kolletzig, in Kassel P. Birnbacher, in Graz Gebrüder Obermaier, in Innsbruck Diechtl & Frankl, in Linz Haselmayer, in Pest Török, in Prag J. Fürst, in Brünn J. Eder, sowie in allen Städten bei guten Apothekern und Spezereihändlern; auch versendet das Wiener Haus nach allen Gegenden gegen Postanweisung oder Nachnahme.

Unterleibsbruchleidende werden auf die in dieser Nummer enthaltene bezügliche Announce von G. Sturzenegger aufmerksam gemacht.

Neueste Post.

(Original-Telegramm der „Laibacher Zeitung.“)

Wien, 14. November. Die heutige „Wiener Zeitung“ veröffentlicht das kaiserliche Handschreiben vom 14. November, welches Grafen Andrássy zum Minister des Kaiserlichen Hauses und der auswärtigen Angelegenheiten ernannt und denselben gleichzeitig mit dem Vorsitz im gemeinsamen Ministerrat betraut.

Wien, 13. November. Die „Österreichische Correspondenz“ meldet: Beust wurde gestern vom Kaiser empfangen. — Heute Vormittags haben Andrássy als Minister des kaiserlichen Hauses und des Neuzern, sodann von Haynald als ungarischer Minister-Präsident den Eid in die Hände des Kaisers abgelegt.

Wien, 14. November. Die „Neue Fr. Presse“ meldet: G. M. Scholl demissionirt, wenn Kellermayer Minister-Präsident wird. Leyterer übernimmt auch das Portefeuille für Landesverteidigung.

Wien, 13. November. Gestern Abends verabschiedete sich Graf Andrássy vom Deak-Club, wo er mit

Wolkendecke dicht geschlossen. Austrocknender Ostwind. Das

Tagesmittel der Wärme + 4°, um 0° über dem Normale.

Verantwortlicher Redakteur: Ignaz v. Kleinmayer.

Telegraphischer Wechselkours

vom 14. November.

Spqr. Metalliques 57.65. — Spqr. Metalliques mit Mais und November-Binsen 57.65. — Spqr. National-Anlehen 67.50. — 1860er Staats-Anlehen 99.60. — Bank-Actionen 799. — Credits Actionen 307.20. — London 116.40. — Silver 116.50. — R. f. Minz-Ducaten 5.58. — Napoleond'or 9.31.

Handel und Volkswirthschaftliches.

Rudolfswerth, 13. November. Die Durchschnitts-Preise stellten sich auf dem heutigen Markt, wie folgt:

	fl. tr.	fl. tr.
Weizen per Metzen	6 30	Butter pr. Pfund .
Korn	5 20	Eier pr. Stück . . .
Gerste	4 30	Milch pr. Maß .
Hafser	1 90	Rindfleisch pr. Pfund .
Halbfrucht	5 60	Kalbfleisch
Heiden	4 —	Schweinefleisch "
Hirse	4 —	Schöpfenfleisch "
Kuruz	4 40	Hähnchen pr. Stück
Erdäpfel	2 —	Latten
Linsen	— —	Heu pr. Centner .
Erbse	— —	Stroh
Hifolen	8 —	Holz, hartes 32", alst. 6 50
Kindschmalz pr. Pfund	— 50	weiches,
Schweineschmalz "	— 48	Wein, rother, pr. Eimer 9 —
Sped, frisch,	— 33	weißer (alt) "
Sped, geräuchert Pfund	— —	Spec. geräuchert Pfund .

Angekommene Fremde.

Am 13. November.

Elefant. Cattalini, Trieste. — Nofly, Moracutti und Voegl, Tarvis. — Seidl, Marburg. — Sayno, Mailand.

Stadt Wien. Scherz, Kfm., Graz. — Graf Thurn, Gutsbesitzer, Radmannsdorf. — Germann, Gutsbesitzer, Oberfrain.

Mohren. Troger und Kubic, Grundbesitzer, Oberfrain. — Fried, Gliszing. — Gall, Handelsm., Steinbrich. — Delorenzo, Handelsmann, Gursfeld.

Sternwarte. Grebenz, Großaschitz. — Frau Christine von Gnarz, Ungarn.

Theater.

Heute: Die schöne Helena. Komische Oper in 3 Abteilungen von Weilhac und Halevy, deutsch von Bell und J. Hopp. Musik von Jacques Offenbach.

Meteorologische Beobachtungen in Laibach.

November	Zeit	Barometer	Barometerstand in Millimetern	Witterungs-	Witterungs-	Wind-	Wind-	Riedel-
6 u. Mdg.	740.58	+	3.0	windstill	trübe			
14. 2 " N.	742.14	+	6.0	O. schwach	trübe	0.0		
19. " Ab.	742.94	+	3.2	O. schwach	trübe			

Wolkendecke dicht geschlossen. Austrocknender Ostwind. Das

Tagesmittel der Wärme + 4°, um 0° über dem Normale.

Berantwortlicher Redakteur: Ignaz v. Kleinmayer.

Meteorologische Beobachtungen in Laibach.

Geb	Waare	Geb</
-----	-------	-------